

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Abonnementspreis
In Dresden 12 Mark pro Quartal, 36 Mark pro Jahr.
In anderen Orten 14 Mark pro Quartal, 42 Mark pro Jahr.
In den Provinzen 16 Mark pro Quartal, 48 Mark pro Jahr.
In den Reichspostämtern 18 Mark pro Quartal, 54 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 20 Mark pro Quartal, 60 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 22 Mark pro Quartal, 66 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 24 Mark pro Quartal, 72 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 26 Mark pro Quartal, 78 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 28 Mark pro Quartal, 84 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 30 Mark pro Quartal, 90 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 32 Mark pro Quartal, 96 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 34 Mark pro Quartal, 102 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 36 Mark pro Quartal, 108 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 38 Mark pro Quartal, 114 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 40 Mark pro Quartal, 120 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 42 Mark pro Quartal, 126 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 44 Mark pro Quartal, 132 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 46 Mark pro Quartal, 138 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 48 Mark pro Quartal, 144 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 50 Mark pro Quartal, 150 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 52 Mark pro Quartal, 156 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 54 Mark pro Quartal, 162 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 56 Mark pro Quartal, 168 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 58 Mark pro Quartal, 174 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 60 Mark pro Quartal, 180 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 62 Mark pro Quartal, 186 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 64 Mark pro Quartal, 192 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 66 Mark pro Quartal, 198 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 68 Mark pro Quartal, 204 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 70 Mark pro Quartal, 210 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 72 Mark pro Quartal, 216 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 74 Mark pro Quartal, 222 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 76 Mark pro Quartal, 228 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 78 Mark pro Quartal, 234 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 80 Mark pro Quartal, 240 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 82 Mark pro Quartal, 246 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 84 Mark pro Quartal, 252 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 86 Mark pro Quartal, 258 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 88 Mark pro Quartal, 264 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 90 Mark pro Quartal, 270 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 92 Mark pro Quartal, 276 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 94 Mark pro Quartal, 282 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 96 Mark pro Quartal, 288 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 98 Mark pro Quartal, 294 Mark pro Jahr.
In den Auslandspostämtern 100 Mark pro Quartal, 300 Mark pro Jahr.

Inserate
Werben im 4. Spaltenraum 30 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 20 Pf. pro Zeile.
Werben im 3. Spaltenraum 40 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 30 Pf. pro Zeile.
Werben im 2. Spaltenraum 50 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 40 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 60 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 50 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 70 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 60 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 80 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 70 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 90 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 80 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 100 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 90 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 110 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 100 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 120 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 110 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 130 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 120 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 140 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 130 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 150 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 140 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 160 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 150 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 170 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 160 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 180 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 170 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 190 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 180 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 200 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 190 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 210 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 200 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 220 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 210 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 230 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 220 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 240 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 230 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 250 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 240 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 260 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 250 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 270 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 260 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 280 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 270 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 290 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 280 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 300 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 290 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 310 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 300 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 320 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 310 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 330 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 320 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 340 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 330 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 350 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 340 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 360 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 350 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 370 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 360 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 380 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 370 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 390 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 380 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 400 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 390 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 410 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 400 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 420 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 410 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 430 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 420 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 440 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 430 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 450 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 440 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 460 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 450 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 470 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 460 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 480 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 470 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 490 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 480 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 500 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 490 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 510 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 500 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 520 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 510 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 530 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 520 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 540 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 530 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 550 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 540 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 560 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 550 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 570 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 560 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 580 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 570 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 590 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 580 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 600 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 590 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 610 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 600 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 620 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 610 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 630 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 620 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 640 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 630 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 650 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 640 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 660 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 650 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 670 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 660 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 680 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 670 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 690 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 680 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 700 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 690 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 710 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 700 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 720 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 710 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 730 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 720 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 740 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 730 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 750 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 740 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 760 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 750 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 770 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 760 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 780 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 770 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 790 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 780 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 800 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 790 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 810 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 800 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 820 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 810 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 830 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 820 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 840 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 830 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 850 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 840 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 860 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 850 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 870 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 860 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 880 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 870 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 890 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 880 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 900 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 890 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 910 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 900 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 920 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 910 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 930 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 920 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 940 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 930 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 950 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 940 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 960 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 950 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 970 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 960 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 980 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 970 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 990 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 980 Pf. pro Zeile.
Werben im 1. Spaltenraum 1000 Pf. pro Zeile und bei wöchentlichem Erscheinen 990 Pf. pro Zeile.

Nr. 124.

Dresden, Mittwoch den 1. Juni 1904.

15. Jahrg.

Der Sozialismus in der neuen Welt.

Als einer der besten Triumphe der Kathedersozialisten und ihrer bürgerlichen Sozialreformer gegen die „Utopien“, die „phantastischen“ der Sozialdemokratie galt bisher der Umstand, dass der Sozialismus in den Ländern des Anglischentums nicht recht angenommen wurde. Die englische Arbeiterbewegung war seit dem Zusammenbruch der Chartistenbewegung in die reine Nahrungsmittelindustrie und in Nordamerika, das in verhältnismäßig kurzer Zeit eine gewaltige Industrie entwickelte, folgte die proletarische Bewegung zunächst dem englischen Muster. Die Arbeiter beider Länder verzichteten auf ihr politisches Erbtgut und bildeten die Schwaime der bürgerlichen Parteien und in Amerika entstanden sich daraus in den Kreisen der Gewerkschaftsführer eine neue Korruption; um periodischer Vorteile willen wurden Arbeiterorganisationen den meistbietenden Politikern der kapitalistischen Gruppen verkauft. Der Sozialismus trieb sich mühsam seine Existenz fremdes Gewand, als deutsche Importware. Triumphierend kündigten die Kathedersozialisten, daß am nächsten Verstande die Anglischen das sozialistische Wollenkudschlein zerstückeln, daß die Arbeiter, die die befehlshabenden, befehlshabenden Arbeiter Englands in Amerika all den sozialistischen Verbotsversuchen zu teil werden, ihm das Urteil sprächen. Der Sozialismus wurde als eine überkaufte Sache hingestellt, die die deutsche Arbeiterschaft durchzuhaften habe; sie werde den starken Wirklichkeitsinn und die blühende Schale der anglichischen Arbeiter sich schließlich aneignen, wenn sich ihre materielle Lage mit der weiteren Entwicklung der deutschen Industrie gehoben habe.

Die englische Stütze scheint diesem Raisonement noch einige Zeit bleiben zu wollen — die englische Sozialdemokratie nimmt zu an Stärke, aber vorläufig noch langsam und die Hindernisse, die ihr entgegenstehen, sind von gewaltiger Größe. Die amerikanische Stütze liegt bereits zerbrochen am Boden. Die neue amerikanische Partei, die sich vor vier Jahren aus der Sozialdemokratischen Partei und der Sozialistischen Arbeiterpartei bildete, ist längst entwickelt und wird in nicht allzukunfter Zeit als wichtiger Faktor in der inneren Politik der Union von den alten Parteien anerkannt werden müssen.

Der Mann ist gebrochen. Der Sozialismus ist nicht mehr früher eine Angelegenheit der deutschen Einwanderer, er ist amerikanisch geworden. Die „phantastischen“ des Sozialismus, was angeblich die Anglischen niemals Geschmack abgewinnen können, werden jetzt von einer großen Zahl amerikanischer Arbeiter die Grundlagen ihres Parteiprogramms bekannt. Nicht weniger zwei Drittel der 230 Delegierten waren eingeborene Amerikaner. Fast jeder Staat der Union war vertreten — ein großer Schritt gegen den Parteitag vor vier Jahren. Und selbst in den neuen Staaten und Territorien, die aus dem Kongress unberührt waren, weht das Banner des Sozialismus, bescheiden Organen der Partei, nur daß sie vorläufig noch zu schwach waren, durch eine Delegation entscheiden können zu tragen, während die Mittel für die bevorstehende Präsidialwahlkampagne gesammelt werden müssen. Die Delegationslisten sind in weitaus größerer Zahl als in Deutschland, da viel größere Entfernungen zu überbrücken sind. Das Deutsche Reich hat 540 504 Quadratkilometer Fläche, während die Union fast einen ganzen Kontinent mit 7 836 000 Quadratkilometer.

Eine stolze, hoffnungsvolle Stimmung besetzte die Versammlung. Man gab sich zwar nicht der Illusion hin, daß man bei der Präsidialwahl den Sieg erringen könnte, aber

allseitig war man einig in der frohen Gewißheit, daß die Wahl ein kräftiges Wachstum der Partei erwirken werde. Von dieser stolzen hoffnungsvollen Stimmung zeugt die Rede, mit der Genosse Eugen R. Debs, der Führer der Eisenbahnerorganisation, der sich nach dem großen Kampf mit dem Eisenbahnmagnaten Pullman zum Sozialismus bekannte und die Hierarchen des Utopismus — er hat zum Ende der 90er Jahre noch an die Gründung sozialistischer Kolonien gedacht — schnell abließ, die ihm abermals angetragene Präsidialkandidatur annahm. Die Rede ist überhaupt kennzeichnend für den Geist, der die amerikanische Arbeiterpartei erfüllt. Debs sagte u. a.: „Ich sitze in einer Versammlung von der größten historischen Bedeutung und ich wünsche, daß Karl Marx heute anwesend sein könnte. Ich wünsche, daß Lassalle und Engels den Ruhm dieser Stunde persönlich mit mir teilen könnten, sie, die gewirkt und gelitten haben lange Zeit, ehe die Bewegung ihre jetzige Kraft erreicht hat. Wir stehen am Vorabend einer großen Schlacht. Wir sind bereit zum Kampfe. Wir erwarten den ersten Schlag mit Ungeduld. Das Programm, auf welchem wir stehen, ist die erste wirklich amerikanische Neuherung in der Frage des internationalen Sozialismus. Bisher haben wir nur wiederholt, was wir anderen gefolgt. Heute haben wir zum erstenmal in der Geschichte der amerikanischen Bewegung einen amerikanischen Ausdruck für diese Bewegung gefunden. Es steht nicht ein Satz, nicht ein Wort in diesem Programm, das nicht revolutionär ist, das nicht klar und deutlich die Stellung der amerikanischen Sozialistischen Bewegung beschreibt. Auf diesem Programm stehend, werfen wir dem kapitalistischen Feinde den Handschuh hin und fordern ihn in die Schranken, er möge sein System verteidigen, welches diejenigen in Ansehung hält, in deren Namen wir uns hier versammelt haben. Da haben wir die republikanische Partei; die herrschende kapitalistische Partei dieser Tage; die Partei, deren Vertreter im Weißen Hause sitzt; die Partei, welche beide Häuser des Kongresses beherrscht; die Partei, welche das Obergericht beherrscht; die Partei, welche die Presse des Landes beherrscht; die Partei, welche den bezahlten Kanzleibekleidern ihre Reden diktiert; die Partei, welche jede Funktion der Regierung beherrscht; die Partei, welche jedes Departement des öffentlichen Lebens in der Gewalt hat. Und als Folge davon finden wir, daß die Korruption unumschränkt herrscht; daß der Kongress der Vereinigten Staaten es nicht wagt, der Stimme des Volkes zu gehorchen und die Quellen der Korruption zu beseitigen; daß der Kongress lange vor der gewöhnlichen Stunde seine Sitzung aufhört, nur um das Unvermeidliche hinauszuweichen. Da ist ferner die demokratische Partei; eine Partei, welche nicht Aktien genug übrig hat, um ihren eigenen Bankrott zu erklären; eine absterbende Partei, welche auf dem Fundament einer verrottenen Klasse steht; eine von Injustizien zerstückelte Partei; eine Partei, welche rückwärts schaut und auf die Auferstehung von Männern hofft, die ihr früher ihre Inspiration gegeben haben; eine Partei, welche die Gräber der Vergangenheit anruft; eine Partei, welche neues Leben aus Gespenstern und Leichnamen zu erhalten hofft, von Leuten, die nicht mehr ihre eigene Verteidigung führen können. Thomas Jefferson würde es unter seiner Würde erachten, eine moderne demokratische Versammlung zu besuchen. Er würde sich dort ebensowenig heimisch fühlen, wie Abraham Lincoln in einer republikanischen Versammlung. Wenn diese beiden Männer heute lebten, würden sie Delegierte zu unserem Parteitag sein. Die sozialistische Partei tritt diesen beiden Parteien gegenüber ohne irgend eine Entschuldigung, ohne irgend eine Auseinander-

setzung. Wir denken nicht daran, uns in irgend einen Handel mit jenen Parteien einzulassen. Wir werfen ihnen den Handschuh hin und erklären, daß es nur eine Lösung für die sogenannte Arbeiterfrage gibt, und das ist der vollständige Sturz des kapitalistischen Systems.“

Aus diesen Worten spricht das ganze Selbstgefühl und die stolze Zuversicht einer Partei, die die Gewißheit hat, daß ihr die Zukunft gehört, trotz alledem. Und die amerikanischen Sozialisten haben Grund zu solch hochgemuter Sprache, denn die Partei ist an Mitgliederzahl erheblich gewachsen und die Parteipresse hat Kraft und Klarheit gewonnen. Während des Parteitags erschienen das englische Parteiorgan für Chicago, der Appeal to Reason (Appell an den Verstand) täglich und zwang so die bürgerliche Presse der Stadt, wider Willen den Verhandlungen Aufmerksamkeit zu schenken. Während lange Zeit die englische Parteipresse das Schmerzenskind der verschiedenen sozialistischen Fraktionen war und über dürftige Höhenblättern nicht hinauskam, denken die Parteigenossen des Staates New York jetzt an die Herausgabe einer täglichen englischen Zeitung, des Daily Call (Täglicher Ruf). Im September soll die erste Nummer erscheinen und diesem ersten englischen sozialistischen Tagesblatt sollen in den nächsten Jahren Nachfolger in anderen Staaten erwachsen.

Neben Debs kandidiert Genosse Ben Hanford für den Vizepräsidentenposten. Er ist ein tüchtiger Agitator und Schriftsteller und gehört der Partei seit mehr als zehn Jahren an.

Das Programm, von dem Debs in seiner Rede spricht, die erste amerikanische Neuherung des Sozialismus, ist das auf dem Kongress neu aufgestellte Programm der geeinigten Partei. Es knüpft an die demokratischen Einrichtungen der Vereinigten Staaten, knüpft, daß sie unter der Herrschaft des Kapitalismus ihre Wirksamkeit nicht entfalten können und weist in klarer Weise den Ursprung der Leiden der Arbeiterklasse aus dem Kapitalismus nach. In besonderer Passus betont nachdrücklich die Internationalität der Arbeiterbewegung. Die weiteren zeichnen in deutlichen und kräftigen Strichen die wirtschaftliche Entwicklung. Absatz 5 enthält die Aufzählung der notwendigen Reformen, die die amerikanische Sozialdemokratie vom heutigen Staate fordert.

Das Programm ist ein erfreuliches Zeichen der theoretischen Klärung in den Köpfen der amerikanischen Genossen. Möge es sie von Sieg zu Sieg führen!

Politische Uebersicht.

Weltpolitik-Phantasten.

In Lübeck hat der Aldeutsche Verband getagt und eifrig an der Schaffung eines größeren Deutschland auf der Landkarte gearbeitet. Wenn Bülow nach den Rezepten verfährt, die ihm diese wild gewordenen Weltpolitikphantasten verschreiben, dann werden wir bald ein großes Kolonialreich unter seiner Krone. Vorläufig soll er Marokko anneklieren, wenigstens zum Teil. Kurz angebunden jagt die Resolution der Aldeutschen:

„Der Aldeutsche Verband ist der Ueberzeugung, daß die politischen und wirtschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches zwingend eine Erwerbung des atlantischen Gebietes Marokkos fordern. Er empfiehlt es als eine demütigende Nichtbeachtung des Deutschen Reichs, daß es bei den Verhandlungen Englands und Frankreichs über die Zukunft Marokkos beiseite gelassen und offenbar wie eine Macht dritten Ranges behandelt worden ist. Der Aldeutsche Verband fordert die Regierung auf, die deutschen Interessen in Marokko zu wahren, und würde es für eine unverantwortliche Verläumdung gegen die dauernden Interessen des deutschen Volkes halten, wenn die Reichsleitung die im Augenblick ge-

Mit dem linken Ellbogen.

Roman von Liliencron.

Den ganzen Winter verlebte Frau Niedermann und die schöne Einmieterin still und zurückgezogen. Die alte Dame viel im Leben hatte durchmachen müssen, kam eigentlich erst zum Bewußtsein auf sich selbst, erinnerte sich, daß es auch etwas gäbe, als immer nur Sorgen, Arbeit, Sorgen, Arbeit. Sie unterwies Sessi in Küche und Keller, in alle dem, was das Leben von einem Weibe erfordert.

Im Februar gab Peppi, noch nicht 18 Jahre alt, einem hübschen, geradgewachsenen Knaben leicht und ohne Umstände das Leben. Als ihr die Gebärmere den kleinen Avel zeigte, als wie Strickelchen — die braunen, schrägliegenden, schinen Augen Malters sah, hatte sie die glücklichste Stunde in dem ganzen Leben.

Wenig Tage nach der Geburt des Kindes starb an der schnell verlaufenden Halskrankheit die alte Dame Niedermann. Die treueste, liebevollste Seele, die je geatmet, hatte den Knaben, niemals ausdampfenden Sorgenkessel, Erde genannt. Immer verlassen. Für Josepha war's ein harter Schlag, ein besseres, aufrichtigeres Freundin und Beraterin fand sie nicht wieder.

Als der Sarg hinuntergetragen wurde aus der Wohnung, um bis zur Beerdigung, nach der schauerlichen Mündner Nacht, in der Totenkappe des nördlichen Friedhofs offen aufgestellt zu werden, stand Josepha mit ihrem kleinen Knaben am Fenster. Der Arzt hatte ihr das Mitternachts unterlag. Erst morgen wollte sie die liebe Leiche im Hause befragen. Ein warmer Märzregen hatte den Tag

über die Stadt sanft beplätschert. Als die Truhe auf den Wagen gehoben wurde, brach die Abendsonne durch. Wären der Urbinat, Durillo, irgend einer der großen Marienbildnermalerei vorbeizugingen, hätten sie ein herrliches Modell gefunden in Josepha mit ihrem Knaben, der die schrägen Augen geschlossen hatte und mit schiefem Köpfchen fest an der Brust der schönen Mutter schlief. Peppi machte ihre strengen Augen; sie richtete den Blick grad aus wie die Siglina. Die letzte Sonne übergoß sie und den Bambino.

„Joffa, der Papagei, schrie in einem fort: „Kommt mit, kommt mit, kommt mit.“ Das „Schi“ hatte ihm Josepha oft zugerufen, wenn er mit seinem „Kommt mit“ anging. Und dann pfiff er lustig: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle La—ge.“

Im April, wenige Wochen nach dem Tode Frau Niedermanns, hörte Ernst Schulien auf dem Jungfernstieg in Hamburg zu seinem Bedruch wieder die Stimme Fritz Scherborths hinter sich: „Saroboruffa seib Panier.“ Er wandte sich verdrossen um. Fritz Scherborth stand in höchster Eleganz vor ihm. Nicht im geringsten auch zeigte sich an ihm ein Zeichen des Verkommenseins.

„Es freut mich, Ernst, heute Dir Revanche geben zu können: Du bist bei Fjorbe mein Gast. Keine Wiberrede. Es geht mit gut. Ich habe mich ganz auf meine Witter, wolle ich sagen, mein Gut zurückgezogen. Der Diplomatie habe ich ein für allemal Gaiet gelei.“

Fritz Scherborth aber hatte gestern den Sohn eines Hamburger Großkaufmanns um zwei Tausend Mark „gekränkt“. Dieser Sohn, auch ein gemeinsamer Freund aus der Heibelberger Zeit, war den Väterchen nur dadurch, wie er sich ausgebehen: für immer, losgeworden.

Fritz Scherborth bestimmte Gang um Gang das Diner. Die Jungen wurden gelöst, so sehr sich auch Ernst Schulien

bemühte, auf sich Acht zu haben. Ernst erzählte seinem Gastgeber, daß Walte Kjerfowanden freiwillig den Tod gesucht habe. „Um eines Mädchens willen“, setzte er fast verodungs-voll hinzu.

„Dem Mädchen hinterließ er kein kleines Vermögen. Aber denke Dir doch für sie die Summe von 90 000 Mark.“

„Neunzig Tausend Mark“, fragte Scherborth ge-dehnt, lauernd.

Der Großhändler bemerkte es nicht.

„Ja, neunzig Tausend Mark. Uebrigens höre ich, daß sie wie eine alte welterfahrene Frau mit ihrem kleinen Schatz umgehen soll. Sie hat ihn, eigentlich gegen meinen Willen, ganz nach München gezogen. Nun, das ist ihre Sache. Jedenfalls reicht das Geld, um sich und den Postumus durchs Leben zu bringen.“

„Ein Sohn ist vorhanden?“

Hätte doch Ernst in dem abschließlichen Besichte Frijens lesen können. Natürlich erzählte der „Gesandte in Disponibilität“ ihm nichts von seiner schweren Niederlage im vorigen Jahre in der Pilotstrafe.

Welches Wort hatte Josepha ihm doch, zu ihrer und Frau Niedermanns großer Belustigung, damals nachgeworfen?

„Der Sauterle.“

Am zweiten Mai traf Fritz Scherborth von Hamburg über Leipzig um zehn Uhr sechzehn Minuten vormittags auf dem Zentralbahnhof in München ein. Er nahm Wohnung in den Vier Jahreszeiten. Nachdem er sich erfrischt, gebadet, à quatre Epingles gekleidet hatte, ging er nach der nahen Pilotstrafe, Nummer 197. In der Haustür, als er eingetreten war, machte er ordentlich einen Pudel, legte den Kopf schief, ja, wirbelte sogar seinen langen Schnurrbart, in chinesischer Tragart, nach unten. Und er sah ganz do- und wehmütig aus. So mag Reinecke, der Fuchs, bei Robel, dem Könige, ange-

betern Gelegenheit veräumen würde, die deutschen Ansprüche auf Marokko durchzusetzen und dieselben fest zu halten.

Doch die „Reisezeitung“ Deutschlands in Marokko wahrscheinlich nur um den Preis eines Krieges mit Frankreich und England zu haben wäre, nicht die Herren Alldenklichen wenig an, und daß ganz abgesehen davon die „Reisezeitung“ einen wütenden Krieg mit den Eingeborenen entzünden würde, noch viel weniger. Aber nicht bloß die Herren um den ehemaligen Reichstagsabgeordneten für Leipzig-Stadt, den Professor Hoffe, die niemand ernst nimmt, auch die deutsche Kolonialgesellschaft, die schon Anspruch auf ernsthafte Beachtung hat, will unsere Regierung in marokkanische Handlungen verwickeln. Die Kolonialgesellschaft hat auf ihrer Hauptversammlung zu Stuttgart folgenden Beschluß gefaßt:

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat es angefaßt der durch das englisch-französische Abkommen hinsichtlich Marokkos unermesslich geschaffene Lage für geboten, das von der Reichsregierung Schritte getan werden, um zu bewirken, 1. daß in der Zeit, für die das Verbot der Auswanderung des bisherigen Zustandes verhängt ist, die Handelsfreiheit in Marokko in vollem Umfange ausüben zu lassen und die wirtschaftlichen und politischen Rechte der dort ansässigen Deutschen nachdrücklich gewahrt werden; 2. daß im Falle einer Veränderung dieses Zustandes zwischen Frankreich und Deutschland diejenige dem französischen Nachwachstums mindertendsten Kompensationen in Marokko zuteil werden, die der Größe seiner wirtschaftlichen Interessen in diesem Lande entsprechen und dem Bedürfnisse seiner auf wirtschaftliche Standpunkte angewiesenen Bevölkerung sowie dem Ausbreitungsbedürfnisse seiner Bevölkerung genügen.

Der erste Teil der Resolution nennt offene Türen ein, da das englisch-französische Abkommen die Verträge Marokkos mit anderen Staaten nicht berührt. Der zweite Teil aber ist blühende Phantasie. Eine deutsche Ansiedlung in Marokko ist schon wegen des sanitischen Zustandes der Küstengebiete ein Verbot, die Anlage eines deutschen Kolonialpostens an der mittelländischen Küste durch internationale Verträge verboten, an der atlantischen Küste wegen der hohen Küste unmöglich. Was aber unter dem Handel mit Marokko verstanden, so ist er mit dem Englands und Frankreichs nicht zu vergleichen.

Der Handel Marokkos belief sich im Jahre 1901, in Tausenden Pfund Sterling (1 Pfund Sterling gleich etwa 20 M.) berechnet, wie folgt:

	Einfuhr	Ausfuhr
Großbritannien	967	480
Frankreich	427	257
Deutschland	133	162
Anderer Länder	213	443
	1740	1322

In einem Gesamtwert des Handels von 60 Millionen Mark belief sich der deutsche Anteil noch nicht auf ein Zehntel, unsere gesamte Einfuhr nach Marokko auf 2.660.000 M. Die französische belief über das Dreifache, die englische mehr als das Siebenfache der deutschen, dennoch hat England weder Landerwerb noch Häfen für sich vorbehalten. Unsere heutigen Handelsbeziehungen mit Marokko würden also den in der Resolution enthaltenen Ansprüchen in keiner Weise rechtfertigen.

Um einen Handel von 2-3 Millionen, der sich vielleicht im Laufe von Jahren noch auf 4-6 bringen läßt, sollte also Deutschland nach dem Wunsche unserer Kolonialphantastiker in einen heftigen Konflikt mit Frankreich und England verwickelt werden und in ein kolonialpolitisches Abenteuer getrieben werden, gegen das der Herrerkrieg ein Kinderpiel sein würde. Man kann an dieser kurzen Betrachtung ersehen, wie gefährlich diese Weltkolonialphantastiker dem deutschen Volke werden können, wenn sie das Best in die Hand nehmen und wie dabei ihre Pläne nicht einmal vor der nächstern Prüfung vom einfachen Rechner- und Nüchternheitsstandpunkt aus bestehen können.

Von Gottesgnaden Landesvater der Mecklenburger.

Mit dem Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz, dessen Tod wir in einer kurzen Notiz meldeten, ist ein Vertreter der nachschwarzesten Reaktion von seinen trauernden Landeskindern geschieden. Er war 1819 geboren, war also der älteste regierende deutsche Fürst. Als er 1860 den Thron seiner Väter bestieg, war er auf beiden Augen erblindet. Fortschritte sind unter seinem landesväterlichen Regiment in Mecklenburg nicht gemacht worden; der Großherzog war allen „verderblichen Neigungen“ von ganzem Herzen abhold und der Böhlspruch seiner schweren Vererbung war das alte mecklenburgische Sprüchlein: „Et blüht alles hin“! Selbst die politischen Ereignisse, die nach 1866 und 1870 eintraten und „Deutschlands Größe“ begründeten, sind ihm bis an sein seltsames Ende ein Grauel und ein historischer Unfug geblieben, weil ihm durch das preussische Regiment ein Teil seiner landesväterlichen Herrlichkeiten aus den Händen entwandten wurde.

Wenn man von dunklen Winkeln im heiligen deutschen

kommen sein, als er von dem Oberhaupt zur Verantwortung vorgeladen war.

Es kam ihm gelegen, daß er keinen Menschen im Flure traf. Er klopfte an die erste Tür, die ihm die redste schien, an. Ohne das „Gerein“ abzuwarten, trat er ein. Und er stand, gewissermaßen einige Sekunden in der tiefen Verbeugung beharrend, vor Josepha, die ihn halb mit Verwunderung, halb mit Angst und Absehen betrachtete.

Mein gnädiges Fräulein, ich habe mich erdreistet, vor Ihrem Antlitze zu erscheinen. Ich komme um Verzeihung zu erbitten wegen meiner Tollkühnheit, die ich im vorigen Jahre hier beging. Ich war ungefühl, frech, aber ich war bewirrt durch Ihre Schönheit, durch Ihre unvergleichliche Anmut und Grazie.

Was für ein Ding, dachte Seffi. Holt ein Jahr habe ich darunter zu leiden gehabt. Nun bin ich zufällig in Münden. Ich mußte mir die Ruhe anfertigen, mußte versuchen, Ihre Vergebung zu erlangen.

Ah göngas, Herr Scheerborth, ich steh' alloan. Sie dürfe

Ich weiß, ich weiß, mein gnädiges Fräulein. Aber hier machen die Konventionen, die Moral, die Ethik selbst ...

Was für Dinger, dachte Seffi.

Dies sagt mir nur mein Herr, ich habe einer Dame bitteres Unrecht getan. Vergeben Sie mir.

Scho recht, scho recht. Nu göngas aber, Herr Scheerborth.

Nicht eher, als bis ich Ihre Hand habe, daß Sie mir verziehen haben.

Und Josepha, von dem bildhübschen Manne, der ihr solche Schmeicheleien gesagt hatte, der so artig und untertänig und — aufrichtig vor ihr stand, überlopfelt, gab ihm langsam die Hand. Doch vorher, blühmel, überkam es sie: Ihn neuzustofen mit dem linken Ellbogen. Sie unterließ es. Der Mann hatte wieder einmal das Weis betort.

Er hauchte einen, freilich etwas langen, knistern Auf auf ihre Fingerkuppen. Dann ging er.

Reihe spricht und keinen der Worte der Reaktion mit Namen nennt, weiß man, daß Mecklenburg gemeint ist: Der trostlose Zustand des Volksschulwesens ist weit über Deutschlands Grenzen hinaus sprichwörtlich geworden. Noch heute erhält ein Teil der Lehrer die denkbar dürftigste Ausbildung in einem Rettungsdampfer, während trotz des Drängens von schmämmlicher Seite jede Erweiterung des Seminars in Mirrow unterbleibt. Außer Rußland und der Türkei wird wohl Mecklenburg-Strelitz der einzige „Kulturstaat“ sein, in dem die Beamten keinen gesetzlich geregelten Anspruch auf Pension haben. Sie gelten als treue Diener ihres angehenden Herrn, der flug genug war, herauszufinden, daß Pensionen eine höchst überflüssige Belastung der großherzoglichen Schatzkammer bedeuten. Eine wahre Begebenheit, die zugleich ein rührendes Bild des patriarchalischen Verhältnisses zwischen Herrn und Diener gibt, erzählt unser Rostocker Bruderblatt:

Als kürzlich ein feinsalter und recht kühmer Herrschaftsbeamter in Mecklenburg wieder einmal um seine Pensionierung gebeten hatte, ließ ihn der jetzt verlebte Großherzog zu sich kommen und wies ihm die Augen zu den Worten ab: „Na, du willst dich abblut pensionieren lassen? Sieh mich an; ich bin noch einige Jahre älter als du und las mich doch nicht pensionieren.“

Uebrigens eine Tat hat der verlebte Großherzog doch durchgeführt: vor etwa 30 Jahren beglückte er seine Untertanen im Fürstentum Rostock mit einer Verfassung. Aber die Beschlüsse wiesen, undankbar genug, die landesväterliche Guld schroff zurück. Die Wägen des Fürstentums und die Bürger des Städtchens Schönberg haben gegen den ultrareaktionären Entwurf so bedächtig obstruiert, daß der auf Grund der neuen Verfassung zusammentretende Landtag wegen Beschlussunfähigkeit nicht tagen konnte.

Eine Antwort auf die mittelalterliche Regierungsform war die beständig wachsende sozialdemokratische Stimmenzahl bei den Reichstagswahlen. Dem Verlebten folgt sein einziger Sohn, der Erbprinz Friedrich, der jetzt im 56. Lebensjahre steht. Er hat viel aufzuräumen, wenn Mecklenburg seinen „guten“ Ruf einbüßen soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 1 Juni. Am Montag, in der ersten Sitzung zur mündlichen Beratung über die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, haben sich die in Berlin versammelten Delegierten vorläufig nur begrüßt.

Den Preis für die Bahnsteigkarten von 10 auf 5 M. herabzusetzen, soll nach dem Leipz. Tagebl. das preussische Eisenbahnministerium beabsichtigen. — Wer das glaubt, zahlt einen Taler!

Wahrheit oder böswillige Erfindung? Der Petersburger Korrespondent des Daily Telegraph behauptet, er habe von vertrauenswürdigster Seite die Bestätigung erhalten, daß ein russisch-deutsches Abkommen entworfen worden sei, dessen Bedingungen nach dem energische Unterstützung Deutschlands gegen jeden Versuch Englands und der Vereinigten Staaten, die ostasiatische Frage einem internationalen Kongress zu unterbreiten, zusehert.

Rußland soll als Gegenleistung versprochen haben, die Wünsche der deutschen Kolonialisten bei den Handelsvertragsverhandlungen voll und ganz zu berücksichtigen.

Aus Südwästafrika. Nach einer Meldung des Gouverneurs Leutwein wurde die Helio-graphenstation Oka-wa-lu-a-ti-i am 28. Mai früh von Hereros angegriffen. Der Gegner wurde zurückgeschlagen, er verlor vier Tote. Die Verfolgung wurde durch eine stärkere Patrouille aufgenommen. — Dowaualatiwi liegt am Westabhang der Sonjalberge.

Mit dem Dampfer Lucie Börmann sind in Hamburg aus Südwästafrika die Ansiedler Schlettwein und Erdmann als Abgeordnete der Ansiedler eingetroffen, um deren Interessen wegen der Entschädigung in Berlin wahrzunehmen.

Keine Aufklärung. Die Aufklärung, die man von der Militärbehörde über die Fälle von Spionage bei den Übungen in Döberitz erwarten durfte, ist dem beunruhigten Publikum leider nicht geworden, dagegen hört man jetzt etwas über eines der Opfer. Als Nachwirkung der Döberitzer Übung, die am Sonnabend vor dem Kaiser stattfand, und an der sich auch das Leib-Garde-Gülfaren-Regiment beteiligte, stellte sich bei dem Stadtkommandeur dieses Regiments, Musikdirigenten B. Damm, infolge der Hitze ein leichter Schlaganfall ein. Am Montag lag sich der Anfall in ersterer Weise wiederholt, so daß der Zustand Damm's recht besorgniserregend ist.

Vorsicht ist die Mutter der Regierungswisheit. In B o f e n ist den Veranstaltern des vierten allgemeinen Solol-

Josepha war wieder allein im Zimmer. Sie stand mit dem Rücken an Maltes Schreibtisch und sah mit ihrem strengen Blick vor sich hin.

Und wie sie da stand, war sie die vollkommene Weltkame. Ihr natürlicher Instinkt, ihr tadelloses Anpassungsvermögen hatten ihr die rechten Wege gewiesen. Es war kein psychologisches Wunder zu erklären.

Sie hatte ein Vermögen in Händen, ein für sie und ihren Anaben ausreichendes Vermögen. Und sie, wie viele andere, wenn sie plötzlich zu Geld kommen, dachte vernünftig. Es ist so leicht zu leben, wenn man genügend Geld hat. Das Verwalten des eigenen Geldes, hat der Besitzer Verstand, weiß er zu rechnen, ist selbst wenn er im Umsehen aus Armut in Reich-tum verlegt wird, nicht so schwer. Und das Mädel hatte schärfen Verstand.

Was hatte doch Ernst Schullien zu Fritz Scheerborth gesagt: „Ich höre, daß sie wie eine alte weiserfahrene Frau mit ihrem Schatz rechnen soll.“

Josepha stand noch immer am Schreibtische Maltes. Sie hatte über ihr Erlebnis nachgedacht. Dann aber nahm sie schnell des Grafen Bild in die Hand und betrachtete es lange. Und wieder starrte sie geradewegs, die Photographie mit gekrümmten Armen in beiden Händen behaltend. Es zog ihr eine Erinnerung vorüber:

Malte hatte sie einmal gefragt, was sie tun würde, wenn sie, alleinstehend, Vermögen besäße.

Sie hatte ihm, nach kurzen Bedenken, geantwortet:

„Was ist tat, wenn i a Gold hätt? Dös soll Damer probier'n und was davon anfrüh'n! Dös b'haltet i scho selber unt tat damit, was i möcht! Ivoa Stub'n miacht i hab'n und a Hoderl dazu. Bruader, di kriagst's idon bei mir. Aber streng war i a. Und grad Blumen möcht i. Busettele und Blumen-schöckle, das war mei Freud.“

Sollt' mer net Damer femma mit an Antrag, i spannet's glei, ob er's Gold möcht' oder nit. Ja, Schneckn!“

lages von den Behörden mitgeteilt worden, daß alle Versammlungen unter freiem Himmel, also öffentliche Kundgebungen, Begrüßung des Landesgesetzes gegen die jugendliche Jugend in Soloftracht und anderen Farben als Reichs- und Kaiserfahnen in geschlossenen Rängen als Veranstaltungen eines politischen Vereins anzumelden seien.

Sokolvereine sind bekanntlich, die politischen Zerk-

Die folgende evangelische Volksfeier und die Teilnahme Der Landtag von Reich j. U. übermies am Montag, die Teilnahme an der Erlaß eines Landesgesetzes gegen die jugendliche Jugend in Soloftracht und anderen Farben als Reichs- und Kaiserfahnen in geschlossenen Rängen als Veranstaltungen eines politischen Vereins anzumelden seien. Natürlicher, besonders Bernhard, des Zentrums Führer.

Ein Neffensprozeß. In dem vor dem Landgericht in Trier unter Vorsitz des Präsidenten Silgers verhandelten Prozeß des Grafen Doensbroeck gegen den Kaplan D. b. a. d. der die Zahlung einer Belohnung von 2000 Mark für den Nachweis ausgeführt hat, daß die Jesuiten den Bräutigam lehren, der Zweck heiligt die Mittel, bräutigam der Gerichtshof, die Urteilsfällung auf acht Tage zu verschieben.

„Nur“ drei Jahre beantragt. Aus Düsseldorf wird geschrieben: Der in der Sitzung des Kriegsgerichts am Freitag aus der Unterjuchungshaft vorgeführte Maschinenmaat der Reserve Emil M. b. u. s. hatte während einer Kontrollverhandlung in Wilhelm in der Ruhr den Bezirkswehrführer vor die Brust gestoßen; er hatte sich wegen tätlichen Vorgehens an einem Vorgefetzten sowie Gehörlosensverweigerung vor versammelter Mannschaft zu verantworten. Der Vertreter der öffentlichen Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren (1). Das Urteil lautete auf eine solche von sechs Monaten.

Nimmer noch eine furchtbare Strafe. Kleine politische Nachrichten. Ein Vize, der in Leipzig bei der an der türkischen Grenze gelegenen Case Sinan eingeworfelt ist, meldet, daß drei türkische Banden vom Kommando des Chambas am 27. d. M. auf tripolitanisches Gebiet übergetreten seien, gerade zu einer Zeit, als das Volk im Begriff war, Gebete zu beten, die Bewohner geizet und die Kanäle trocknen ließen. Es habe ein Kampf stattgefunden, in dem 90 Osmanen gefallen seien. Die Tripolitaner beabsichtigen, die türkische Regierung zu erlösen, ihnen die gestohlenen Güter wieder zu verschaffen. Ein ansehnliche Streifende befürchten, daß auch in Oadames Anstehen ausbrechen werden.

Weitere Fortschritte des Freisiums. Aus Halle kreuzt ein g-Korrespondent vom 30. Mai: Als der Stadtbürgermeister (Karl) Thiele heute im Stadtbürgermeisterkollegium eine Interpellation einbrachte, nach der mehrere teils der Polizei bezogene Unregelmäßigkeiten betrachtet werden sollten, stimmten nur 2 Freisämter für die Beantwortung der Angelegenheit, die nach der Zeit mit dem Kommando kämpfende Oberbürgermeister gemüht hatte, nicht zur Abgrenzung Erörterung kam.

Oesterreich-Ungarn.

Banffy Wiederkehr. Der frühere ungarische Ministerpräsident Baron Banffy, der Mann der starken Faust, der sich als unerschütterlicher Gegner der Arbeiterbewegung und Beschützer der stinkenden Korruption der Behörden besondere „Verdienste“ um sein Vaterland erworben, trat in Szegedin mit dem oppositionellen Programm gegen den Rücktritt der liberalen Partei mit 115 Stimmen Mehrheit zum Abgeordneten gewählt.

Frankreich.

Die Ausrückung des Opportunismus nennt Charles de einen Artikel, den er im Rappel vom 30. Mai veröffentlicht. In dem Artikel behauptet er, Jaurès sei nach seinen letzten politischen Ansichten als Ueberlebener aus dem Lager der Extremen in die Reihen des parlamentarischen Zentrums zu betrachten — es sei dies eine Sache, die Jaurès nie vor zehn Jahren in genau dem eingezogenen Sinne vollführt habe! — An Worten sei die Frage bei Jaurès nie gewesen, aber der definitive Lösung wichtiger Fragen nicht aus. So sei denn die radikale und radikal-loyalistische Partei entstanden, und es wären im Gefolge Jaurès etwa 100 Mann zu den Progressisten übergegangen; daher das Scheitern der Jaurès-Partei, die nach vor einem Jahre so energisch darauf bestanden, die Trennung von Staat und Kirche vorzubereiten! Eine so glänzende Versteigerung der Gelegenheit werde kaum je wiederkehren; denn die Partei werde sich in Zukunft vor überreifen Schritten wehören. So wurde dem Jaurès die Hauptrolle, wenn zwischen dem Balkan und dem französischen Staat sich alles wieder erneute, und daß dies geschehen werde, daran sei kein Zweifel! —

Der Kampf um die Kräfte. Im französischen Senat ist verurteilt G. l. a. e. n. Monarchie über die Entfernung der Kräfte von den Gerichten, die er für ungesetzlich und das katholische Ge-

Aber Fritz Scheerborth machte seinen Antrag. Das mußte er sich dem Mädchen zu nähern in denkbar richtigster vollster Weise. Er zerkloß, zum inneren Ergötzen bereit, die Liebenswürdigkeit. In seiner Weise verlor er die Hälfte des Kanalliers; in jeder Weise mußte er seinen Verlust mit so einzurichten, daß die Welt nicht skandalisieren konnte. Vorsichtig, sehr vorsichtig schlich er sich in ihr Vertrauen. Und er sah ihr Geld: Das hatte sie denn doch zu schlecht angelegt. Auf fünf vom Hundert. Er sprach von seinem Vermögen, wie von Besessungen, seinen „vornehmer“ Beziehungen. Er sagte ihr und machte ihr sonnenklar, daß sie zum mindesten acht bis hundert haben könnte. Er wollte ihr das schon in Ordnung bringen. Und dann — hatte sie ihm die Verwaltung ihres Vermögens übertragen.

Eines Tages im Juni war Fritz Scheerborth, eine notwendige vierstündige Reise nach seinem „Mittelpunkt“ Schleswig-Holstein vorschickend, verschwunden.

Und als es zum Vorschein kam, reichte die dem Grafen ererbte Wohnungseinrichtung nicht, um die Schulden des Fritz zu haben, die er darauf hin gemacht hatte, zu bezahlen. Nicht ein Pfennig war herauszubekommen. Mit dem nicht verwechselten Reize des Geldes war er auf und davon gegangen auf immer wiederkehren.

Und eines Tages stand Josepha, ihren Anaben auf dem Arm, in ihren leeren Zimmern. Selbst Josefa war verwirrt worden. Als er entfernt wurde, lächelte er sie an: „Nimm, was du willst, kommst nicht. Sätt, ich, ich. Nur eine Schale und einen Keks aus indischer Bronze, die dem idonbetreffenden Malte als Tischbeder gedient hatte, und die er so sehr geliebt hatte sie in ihrem Kleide verdecken können. Die menschen sollten sie durchs fernere Leben begleiten; von denen wollte sie sich niemals trennen.“

Sie trug ihren Sohn auf dem rechten Arme. Und er mal ließ sie ihre Hand ruhig in den Haaren umherwandern. Ein tief lächelnder Zug zeigte sich an ihren Lippen. Das aber ging sie langsam, erhabenen Hauptes, auf die Straße.

(Fortsetzung folgt.)

...erklärt. Komarjelle protestierte gleichfalls gegen die ...

Dem heiligen Herzen Jesu geweiht. Dejanze (Sozialist) brachte ...

Unzufriedene Wähler. In der Ortschaft Beauregard l'Ecoque ...

Die zweijährige Dienstzeit. In der Deputiertenkammer wird ...

Übermord ein militärischer Verbrecher. Wir haben bereits be- ...

Der Rat am Kassationshof Athalin war beauftragt worden, ...

Die Hauptarmeen. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Eine forenische Barke ist im Golfe ...

Petersburg, 31. Mai. Der erste Teil des baltischen Gefechts ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Tokio, 31. Mai. General Chu meldet, daß eine japanische ...

Petersburg, 31. Mai. Eine forenische Barke ist im Golfe ...

Petersburg, 31. Mai. Der erste Teil des baltischen Gefechts ...

Petersburg, 31. Mai. Der Korrespondent der Notwoje Fremja ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

halten, daß sie den Ankommenden bis auf weitere Stationen entgegen ...

Petersburg, 31. Mai. Eine forenische Barke ist im Golfe ...

Petersburg, 31. Mai. Der erste Teil des baltischen Gefechts ...

Petersburg, 31. Mai. Der Korrespondent der Notwoje Fremja ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Petersburg, 31. Mai. Der Generalstab berichtet über ver- ...

London, 31. Mai. Aus Tschifu wird gemeldet, die Haupt- ...

Der Krieg in Ostasien.

Während die Ereignisse auf der Ostasienhalbinsel ihren Fort- ...

Die Besetzung Dalangs. Tokio, 31. Mai, abends. Heute sind hier 500 chinesische ...

Tokio, 31. Mai. (Neuer-Meldung.) Die Russen verließen ...

Tokio, 31. Mai. (Neuer-Meldung.) Ein heute abend hier ein- ...

Tokio, 31. Mai. (Neuer-Meldung.) Ein heute abend hier ein- ...

Tokio, 31. Mai. (Neuer-Meldung.) Ein heute abend hier ein- ...

Tokio, 31. Mai. (Neuer-Meldung.) Ein heute abend hier ein- ...

Tokio, 31. Mai. (Neuer-Meldung.) Ein heute abend hier ein- ...

Industrie und Handel.

Wegen des Scharfschützen-Sparsystems hat der Scharfschütze ...

Der Scharfschütze-Sparsystem hat den Scharfschütze ...

Der Scharfschütze-Sparsystem hat den Scharfschütze ...

Der Scharfschütze-Sparsystem hat den Scharfschütze ...

Der Scharfschütze-Sparsystem hat den Scharfschütze ...

Der Scharfschütze-Sparsystem hat den Scharfschütze ...

Der Scharfschütze-Sparsystem hat den Scharfschütze ...

Der Scharfschütze-Sparsystem hat den Scharfschütze ...

Der Scharfschütze-Sparsystem hat den Scharfschütze ...

Der Scharfschütze-Sparsystem hat den Scharfschütze ...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Unternehmer in der Kleinteile. An die sächsischen Holz- ...

Unternehmer in der Kleinteile. An die sächsischen Holz- ...

Unternehmer in der Kleinteile. An die sächsischen Holz- ...

Unternehmer in der Kleinteile. An die sächsischen Holz- ...

Unternehmer in der Kleinteile. An die sächsischen Holz- ...

Unternehmer in der Kleinteile. An die sächsischen Holz- ...

Unternehmer in der Kleinteile. An die sächsischen Holz- ...

Unternehmer in der Kleinteile. An die sächsischen Holz- ...

Unternehmer in der Kleinteile. An die sächsischen Holz- ...

Unternehmer in der Kleinteile. An die sächsischen Holz- ...

Gewerkschaftskartell Dresden und Umgegend.

Freitag den 2. Juni, abends 9 Uhr

Versammlung

im Saale des Volkshauses.

Tages-Ordnung:

Die Vertretung durch Beauftragte vor dem Gewerbegericht.

Referent: Herr Paul Starke.

Vereinsangelegenheiten. - Debatte.

Der Vorstand.

Holzarbeiter aller Branchen v. Laubegast u. U.

Donnerstag den 2. Juni 1904, abends 8 1/2 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im Restaurant Flora, Leubenerstraße.

Tages-Ordnung:

Die Lage der Holzarbeiter und die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften. Referent: Kollege Gerlitzke-Dresden.

Gewerkschaftliches.

Kollegen, zeigt, daß Ihr Interesse an der Verbesserung Eurer Lage habt und erweist sich als möglich.

Der Einberufer.

Achtung! Dippoldiswalde. Achtung!

Der Arbeiter-Radfahrerverein Sturmvogel, Schmiedeberg

gibt Sonntag den 5. Juni im Schützenhaus in Dippoldiswalde ein

Konzert

mit Reigenfahrten, humorist. Aufführungen und nachfolgendem

Anfang abends 6 Uhr. BALL. Anfang abends 8 Uhr.

Bundesvereine werden hierdurch eingeladen.

Wir bitten um recht zahlreiches Zutreffen und versichern zuverlässigste Bedienung.

Diana-Bad

Bürgerwiese Nr. 22

In eigene Hände übernommen haben. Wir stellen dasselbe unter Leitung eines langjährig erprobten Fachmannes, des Herrn Inspektors **Wilhelm Vogel**, welcher in den hervorragendsten Badeanstalten Deutschlands beschäftigt war und über ausserordentliche Erfahrungen in Wasser- und Elektro-Therapie sowie Heilgymnastik verfügt. Die Massage wird von jetzt ab nach der Methode der deutschen Professorin **Wegner-Wolfgang** bzw. nach dem schwedischen System ausgeführt.

Wir erlauben uns noch darauf hinzuweisen, daß im Diana-Bad alle Arten Bäder, als irisch-römische, russische Dampf-, Wannens-Bäder, kohlensäure, Moos-, Sonnen- und Sand-Bäder, elektrische Licht- und Luftbäder, sowie medizinische Bäder aller Art verabfolgt werden.

Das Bad ist wochentags von 6 Uhr morgens bis 8 1/2 Uhr abends ununterbrochen und Sonntags von 6 bis 1 Uhr mittags geöffnet.

Wir bitten um recht zahlreiches Zutreffen und versichern zuverlässigste Bedienung.

Dresden, den 1. Juni 1904.

Hochachtungsvoll

Vereinigte Sparenleger, G. m. b. H.

F. W. Glöckner.

Vereinen zu Sommerfesten

Glücksräder, Loskasten Drehvögel, Würfelspiele

und Lose dazu gratis. Radkuchen zu billigstem Preise.

Albin Koellner, Honigkuchenfabrik

Dresden, Moritzstrasse 2, schrägüber d. Löwenbräu.

Billige und anerkannt gute Kohlen.

Aus vorliegendem Robbe am Johannisbäcker

Ufer offerieren gute Karbitzer

Mittel I und II

zu 60 Pf. pro Oektoliter frei vor's Haus.

65 Pf. frei Keller oder 55 Pf. am Wasser abgeholt.

(Mehr-Jahreslohn nach entfernteren Vororten wird nach Selbstkosten berechnet.)

Abgabe auch direkt an Privats. - Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Deutsch-Böhmische Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. G.

Robbischbäckerstrasse 8. Telefon Amt 1, 209.

P. M. B. FAHRRÄDER
 sind best. konstr. -
 gaserhalt. - billigst.
P. M. B. RAD.
 No. 1 Nr. 65.
 (siehe Lager u. Reparatur)
 - Fahrrad- u. Auto-
 reparatur in ein-
 Leuchtbed. von 20. 4.00 an, Schlichte von
 10. 2. - an. In. Jahre vor. wirklich gütig.
 brauchbare Ware bei billigsten Preisen.
 Mail vert. Hauptstraße 17/18. -
 Friedrich H. Hornbark.
 Hauptstrasse 17, Dresden-A. 17.

PATENTE
 Gebrauchsmuster
 Schutzmarken
 Nachsuchung
 Verwertung

Erfinder

erhält kostenfrei
 Auskünfte u. Rat.
 H. U. L. SMANN
 DRESDEN-A.
 Waisenhausstr. 20.

Lüchtiger Scharwerksmaurer
 wird angenommen
 Köstau, Wernerstraße 35.

Manarivog. entl. (hat. junge). Ges.
 g. Bel. ab. Laipend. 1. 3. Zeilberg.

WÄRERS patentierte Reform-Blumenlöpfe
 das Beste der Welt.
 Preis Frauen der Wurzel.
 Preis Bekümmern an Luftmangel.
 Preis Bekümmern der Erde.
 Wunderbare Pflanzen-Vegetation.
 Tonischweinen zum Weiden
 25 Pf., 35 Pf., das größte 50 Pf.
 Tentation, Ampeln für Blumen,
 Vorsehen-Grabsplatten-Fürsicher
 empfiehlt vertriebt
M. Baldauf, Zeughausstr.
Ernst Baldauf, Postfach.

Böttcher-Arbeiten
 jeder Art fertig solid
R. Künzel, Vöbtau
 Frankenbergstraße 28.
Holz-Pantoffeln
 in allen Größen. Wannen u. zum
 Ausstell. m. abgeholt u. jurückgebr.
 Postkarte erb. od. Fernsch. 7870.

Jede defekte Uhr
 m. billigt um. Garant. repariert.
 Neue Feder 1 M. Reinigen 1,50.
P. Fehrmann, Uhrmachermeister,
3 Bürgerstr. 3.
 Or. Aufw. in Uhren u. Goldwaren.

Sozialdem. Verein für den 6. Kreis.

Sonntag den 5. Juni 1904

im Gasthof zum Deutschen Haus, Potschappel

Großes Sommer-Fest

abgehalten in

Konzert, Preisschlessen, Preiskegeln, Ringwerfen

und anderen Belustigungen.

Eintritt frei.

Anfang 8 Uhr

Der Vorstand.

Grosser Wohnungs-Mobiliar-Verkauf

in der Möbel-Auktionshalle, Wettinerstraße 7, 1.

Nur diese Woche sollen die großen Lagerbestände zu billigen Preisen verkauft werden:
 als: 10 komplette Braut-Ausstattungen, 1 hebes. Tischbaum-Schlafzimmer, 4 Tischbaum-Schlaf-
 15 Herren- und Damen-Schreibstühle, 20 Bettstätten, Kleider- und Nachenschränke, Kommoden, Spiegel, Truhen,
 6 Jugend diverse Stühle, 25 Bettstätten mit Matrassen, eiserne Bettstätten, 18 Sofas, 5 feine Tischlampen,
 6 Chaiselongues, 10 Porzellan-Service, Salon-, Steg- und Ausziehtische, Wanne, Gageron, Badzuberhänge,
 Bilder, Leinwand, Teppiche, 1 Goldschrank u. a. m.

M. Unger, Auktionator, Schrägüber dem Tivol.

Gute getr. Herrenkleider u. Knaben-
 Anzüge verkauft bill. Gebler,
 Schneidermeister, Trebasse 8, 3.

Neue Bewirtung! Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir in
 heutigen Tage die Bewirtung des Restaurants

„Zum Münchnerplatz“

käuflich übernommen haben. Das bis dato unserem Herrn Komplex
 erzielene Wohlwollen bitten wir nützlich auch auf uns übertragen zu
 wollen. Es wird unser eifriges Bestreben sein, durch beste Bewirtung
 aus Küche und Keller unsere wertigen Gäste zufrieden zu stellen.
 Mit vorzüglicher Hochachtung

Otto Fröhlich und Frau.

Neue Bewirtung! Neue Bewirtung!

Bürger-Schänke
 Palmstrasse 11 eine Minute vom Postplatz
 Einziges Bier- und Speise-Lokal Dresdens mit frischer
 vorgewärmter Luftzuführung.
 Es speisen zirka 1300 Personen an einem Tage.
 Eduard Zehl

Renoviert!!
Wolf's Restaurant
 Ritterstrasse 4
 empfiehlt sich gesteigert Beachtung.
Achtung!
 Emmentaler prima
 Schmerzfett } Hund 65 Pf.
 Speckfett }
 Schmerzfett }
Max Böttcher, Fleischer
 Cotta, Weidenstr. 33.

Hüte! Hüte!
 in Strohhut und Filz
 Neu! Panamasassa
Sport- u. Kindermützen
 große Auswahl bei
Max Manke
 Annaber. 2. Ode. Postfach.

Bestandteile
 für Phonographen, Grammophone,
 als ganze Lautwerke, Federn, Stifte,
 Trichter, Membranen, Schallköpfe u.
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Otto Friebe, Siegelstr. 9.

Achtung!
 Nachdem das Versehen geschehen
 bei der Aufl. Staatsanwaltschaft
 gestellt ist, bin ich für die Ausgabe
 des **Allg. Deutschen Inter-**
stütz.-Vereins Chemnitz
 der tatsächlich bis heute keine
 aufsichtsbehördl. Genehmigung er-
 hielt, in jeder Hinsicht
 Der vormal. Section-Vorstand
Franz Beck, Feldschlösschen 30.
 Zauberes möbl. Zimmer
 an einzeln. antich. Herrg.
 dem. Augustburgerstr. 53, 3.

Seeben erschienen:
Zeitbilder aus dem Klassenstaat.
 II.
Der Zukunftsstaat
 der Junker.
 Mit Einleitung und Anmerkungen
 von
Kurt Eisner.
 48 Seiten 8°. Preis 20 Pf.
 Zu beziehen: Volksbuchhandlung, Zwingerstraße 22.

D. Thompson's
Seifenpulver
 gibt
 ohne Bleiche
 blendend weisse Wäsche.

Künstl. Zähne 3 Mk. unter
 Garantie,
 mit und ohne
 Entfernung
 der Wurzel
 Einarbeiten auch
 von mir nicht ge-
 fertiger Gebiss
 Zahlungsw. nach
 Übereinkunft
 Schönste Behandlung und Gaumenplatte kostenlos.
G. Rudolphs Zahnkünstler, Dresden, Wettinerstr. 20.

Nähr Malzkaffee
 bestes und
 Nahrungs- und Genussmittel
 Ceylon Kaffeeersatz



der
Ceylon-Malzkaffee
 u. Kaffee Surrogatfabrik

Röhrsdorf-Chemnitz.
 Tel. 1, 324. Vertreter: Tel. 1, 324.

Johannes Götte, Elsasserstr. 1.

Dank.
 Zurückgeführt vom Grabe meiner unvergesslichen Gattin, unserer
 treuen Mutter, Schwester und Schwägerin, Tochter u. Schwägerin
Martha Klara Moses geb. Fehrmann, ist es unter aller Besch
 bedürfnis, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah u. ferne
 sowie für den reichen Blumenkranz und das ehrende Geleit zur letzten
 Ruhestätte unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Besondere
 noch den Frauen von Gohmannsdorf für die zuletzt erwiesene Hilfe
 die reichliche Unterstützung und Spende der Trauerveranst. Dank
 auch meinen Nichtebrüdern in der Formerei u. Wagneri der
 Gussfabrik für die kameradschaftliche Unterstützung.
 Dir aber, teure Gusschafene, rufen wir ein Ruhe losst nach!
 Der tiefbetrübte Gatte **Ernst Moses** und Kinder
 im Namen der Hinterbliebenen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Nachruf.
 Nach langen Leiden starb an der Proletarierkrankheit
 der Former
Julius Schnabel
 Er war ein braves, langjähriges Mitglied. Wir werden
 ihn stets in ehrendem Andenken behalten.
 Der Bevollmächtigte

Verantwortl. Redakteur: Hermann Fleißner, Dresden.
 Druck und Verlag von Aden & Komp., Dresden.
 Hierzu 1 Beilage.

Beilage der Sächsischen Arbeiter-Beitung.

Nr. 124.

Dresden, Mittwoch den 1. Juni 1904.

15. Jahrgang

Kongress der (Hirsch-Duncker'schen) Gewerksvereine.

Aus den weiteren Verhandlungen sind noch folgende Vorgänge zu erwähnen. In der Debatte über den Punkt: Heimarbeit, wurde man sich scharf gegen die Zentralleitung in Berlin, weil sie nicht für offizielle Vertretung auf dem Kongress ab, sondern nur für die Vertretung der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine ab, erklärt. Die Zentralleitung hat eine Einladung erhalten und er vertrete demnach den Standpunkt, daß auch wenn die Gewerksvereine in ihrer Abhängigkeit ausgeübt werden sollten, sie doch die Verpflichtung hätten, hinzuzutreten und zu erklären; wir wollen dabei sein, wir lassen uns nicht zurückdrängen. Elbel-Stadthaus (Stuhlarbeiter) glaubt, der Kongress hätte nicht warten sollen, bis eine Einladung per Expresse eingeht. Man beschloß: Der Verbandstag legt dem Zentralrat die Pflicht auf, zu allen Kongressen, die die Förderung der gemeinsamen Arbeiterinteressen bezwecken und zu denen die Organisationsmitglieder eingeladen werden, in ausreichendem Maße zu gehen. Der Verbandstag empfiehlt allen Ortsvereinen, der Stärkung der Mitgliedschaft in der Heimarbeit erdöhte Aufmerksamkeit zu widmen und macht den Generalrat der einzelnen Gewerksvereine, die in der Heimarbeit beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen. Außerdem wurde auf Antrag Hirsch-Duncker'scher Gewerksvereine, auf eine Verringerung des Arbeitsmaßes als einseitig im Produktionsbereich hinzuwirken. Ein Antrag angenommen wurde ein Antrag rheinischer Ortsverbände: Der Verbandstag wolle beschließen: Die Frage der Arbeiterinnen- und Frauen-Organisation, auf Grundlage des Gewerksvereins, ist die hervorstechendste Pflicht jedes Gewerksvereins. Alle Kräfte müssen zu diesem Zweck angepannt werden. Alle Gewerksvereine haben gleiches Interesse an der Förderung der Arbeiterinnen-Organisation. Das reichhaltigste Auswahlmaßregeln in der Länge, die geeignet sind, die heute noch schwache Bewegung zu fördern. Der Zentralrat wird weiterhin aufgefordert, den Gewerksvereinen nach Möglichkeit der notwendigen Mittel und Kräfte zur Verfügung zu stellen. Ohne Debatte wurde der Antrag des Ortsvereins der Maschinenbauer Danneberg angenommen: Der Verbandstag hat das Bureau beauftragt, die Wahlen der Vertreter zum nächsten Verbandstagamt frühzeitig einzuleiten, damit eine Uebernahme von Seiten der Gewerkschaften in Zukunft vermieden wird.

Der Kongress beschloß folgende Resolution vor, die Hirsch-Duncker'sch eingeleitet wurde: Der 15. ordentliche Verbandstag hat: In Anbetracht des enormen Wachstums der Arbeiter-Organisationen, die sich in den letzten Monaten zentraler und politischer und wirtschaftlicher Gebiete den Kampf gegen die Arbeitgeberorganisationen haben, und in weiterer Folge, daß die mit großen Schritten vorwärts gehende Gewerkschaftsbewegung in ebenso dringender Weise eine Lösung der deutschen Gewerksvereine erfordert, erachtet der Verbandstag die folgenden Gewerksvereine, in veränderter Weise in die Nation einzuführen und mit allen Mitteln eine vermehrte Anteilnahme an öffentlichen Angelegenheiten. In diesem Zweck sollen die einzelnen Gewerksvereine jeder passenden Gelegenheit die Mitglieder auf die Notwendigkeit der Zahlung höherer Beiträge hinweisen und auf ihren Wohlvermögen eine solche Erhöhung herbeiführen lassen, die allen Dingen ein Geldmittel zur Durchführung einer energiegelbten Aktion und für wirtschaftliche Kampfe zu haben. Ferner muß Wert darauf gesetzt werden, jüngere Arbeiter zu gewinnen, und darauf, sie als Kader für die Zukunft zu erziehen, um den Gewerksvereine alle intelligenten und fleißigsten Kräfte zu erhalten. Ein reichliches Mittel zur Erziehung und Aufklärung der Mitglieder ist die Presse. Darum sollen die Gewerksvereine großen Wert legen auf den Ausbau ihrer Presseorgane, und zwar in Form von Zeitungen, Blättern, Wochenblätter, und in Form von Zeitschriften, wie auch besonders die Gewerksvereine zur Schaffung solcher Blätter übergeben sollen. Ferner werden die Generalräte und Mitglieder der einzelnen Gewerksvereine ermahnt, beizutragen oder fortzuführen, (lokale oder regionale) Blätter in jeder möglichen Weise zu unterstützen. Diese Blätter sollen in jeder Hinsicht die Interessen der Gewerkschaftsbewegung vertreten. Schließlich war eine Resolution angenommen, nach der die Gewerksvereine, die mit großen Schritten vorwärts gehende freie Gewerkschaftsbewegung gestützt waren. Schließlich war eine Resolution angenommen, die die Gewerksvereine, die mit großen Schritten vorwärts gehende freie Gewerkschaftsbewegung gestützt waren. Schließlich war eine Resolution angenommen, die die Gewerksvereine, die mit großen Schritten vorwärts gehende freie Gewerkschaftsbewegung gestützt waren.

währten Grundzüge der Deutschen Gewerksvereine einleiten würde. Der Verbandstag erklärt, nach wie vor an den bisherigen Grundzügen festzuhalten und auf dem neutralen Boden, den die Deutschen Gewerksvereine einnehmen, weiter zu arbeiten. Der Verbandstag weiß sich nach Beurteilung der Gewerksvereine-Grundzüge in Uebereinstimmung mit dem Verbandstag Dr. Max Hirsch und dem Verbands-Redakteur Karl Goldschmidt. Diese Resolution, die von 29 Delegierten eingebracht ist, wurde zur Debatte gestellt. Redakteur Goldschmidt führte aus: Er habe sich getreut, als diese Resolution ihm zur Begutachtung vorgelegt worden sei. Er erkläre aber ausdrücklich, daß ihr jede persönliche Spitze gegen die genannte Zeitung fernliege. Auch ihm persönlich liege jeder Vorwurf fern. Es sei das Recht der Presse, Kritik zu üben. In dem Artikel über den Verbandstag suchte man zu zeigen, hervor, daß die Zeitung eine schwere Niederlage erlitten habe. Der Artikel habe dadurch verwirrend auf eine Reihe von sozialdemokratischen und bürgerlichen Zeitungen gewirkt. Hirsch-Duncker'sch vertritt nicht, warum man bei jedem Angriff mit einer Antwort bei der Hand sein muß. Schließlich könnte man gegen 150 Zeitungen Stellung nehmen. Jedenfalls müßten die einzelnen Teile der Resolution getrennt werden. Er könne nicht für ein solches Vertrauensvotum stimmen, zumal bereits eine andere herartige Resolution vorlag. Hirsch-Duncker'sch (Stuhlarbeiter) schloß sich den Ausführungen Hirsch an. Der Verbandstag beschloß, daß man den Standpunkt der Gewerksvereine veranlasse. Das seien Herr Goldschmidt und Herr Hirsch. Hirsch-Duncker'sch behauptet es ist, daß überhaupt solche Resolutionen unter den Delegierten herangezogen werden. Die Delegierten hätten keinen Grund, die Abkündigung für Arbeiterkammern zu bedauern, die jetzt durch eine solche Resolution bedroht werden sollte. Nicht nur die Volkspartei, auch andere Zeitungen, so das Berl. Tagebl. hätten, wenn auch in anderer Form das Gleiche gesagt. Er beantragte, den Antrag niederzulassen. — Sofort bei Beginn der Nachmittags-Sitzung erklärte dann der Vorsitzende Glavin, daß empfohlen würde, die Resolution zurückschieben und dafür folgende zur Annahme vorgelegt werden, durch die sich die erste erledigt. Diese Resolution, die einstimmig angenommen wurde, lautet: Der 15. ordentliche Verbandstag der Deutschen Gewerksvereine spricht dem Herrn Hirsch, dem Verbands-Redakteur Goldschmidt und den Verbandsmitgliedern Rudolf Klein und Wilhelm Petersdorff Dank und Anerkennung aus für die in den letzten drei Jahren geleistete rege und wirksame Tätigkeit. — Entgegen den wiederholten und ebenso oft widerlegten Behauptungen der Gegner unserer Organisation, daß die Deutschen Gewerksvereine einer politischen Partei dienen, erklärt der Verbandstag von neuem: Die Deutschen Gewerksvereine sind partei- und kirchenpolitisch neutral und ihre Neutralität wird dadurch nicht berührt, daß führende Mitglieder der Organisation parlamentarische Mandate bekleiden, weil diese politische Betätigung außerhalb der Organisation jedem freien Mann verstatet sein muß. (Schluß folgt.)

Sächsische Angelegenheiten.

Plakate und schwarze Listen. Vor einigen Wochen waren, so berichtet das Sächsische Volksblatt, in Grimmitzschau sowie in dessen Umgebung Plakate angehängt worden, welche sich gegen die Handlungsweise des Brauereibesizers Nummert seinen Arbeitern gegenüber wendeten. Durch dieses Plakat wurde die Arbeiterchaft aufgefordert, den von Nummert geführten Brauereiarbeitern ihre Sympathien nicht zu versagen und die bisher bezeugte Solidarität auch weiterhin zu wahren. Während in der Stadt die Plakate unbeanstandet blieben, wurden dieselben auf den umliegenden Ortschaften von der Gendarmerie entfernt. Der Verleger dieser Plakate, Genosse Nothe, hatte Strafantrag gegen den Gendarmen gestellt. Jetzt ist ihm folgender Beschluß des königl. Amtsgerichts zu Grimmitzschau zugegangen:

Befehl. Die vom Gendarmen Kolpichmann in Grimmitzschau aus verschiedenen Gastwirtschaften in der Umgegend von Grimmitzschau entnommenen, vom Weber Albert Nothe in Grimmitzschau verlegten Plakate, beginnend mit den Worten: „An die Arbeiter und Einwohner von Grimmitzschau! Noch immer misshandelt Herr Nummert- und Brauereibesizer Arno Nummert die Arbeiter“ sind, entgegen dem Strafantrag des Webers Nothe, als unzulässig und strafbar erklärt. Die Plakate sind zu vernichten. Die Plakate sind zu vernichten. Die Plakate sind zu vernichten.

licher, gegen Gewerbetreibende gerichteter Verurteilung betreffend, als Gemeindemitglied dienen sollen.

Grimmitzschau, den 18. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Als die Textilindustriellen seinerzeit Hunderte braver Arbeiter auf die schwarzen Listen setzten, damit diese weder hier noch auswärts in den gleichen Betrieben Arbeit erhielten, obwohl die Arbeitskräfte notwendig gebraucht wurden, erstattete der Stadtrat selbst wegen dieser Listen bei der Staatsanwaltschaft Anzeige. Die Staatsanwaltschaft erklärte jedoch, daß die Führung schwarzer Listen den Arbeitgebern erlaubt sei. Hunderte von Arbeitern sind durch diese Listen, die einer Verurteilung gleichkommen, materiell schwer geschädigt worden. Jetzt möchte man nun dem Genossen Nothe den Prozeß machen, weil er das Gleiche getan hat, was nach Ansicht der Staatsanwaltschaft Zwidaun nicht strafbar ist. Dort wie hier handelte es sich jedoch um das selbe Delikt. Und dabei wird durch die Aufforderung im Plakat, Herrn Nummert einmal nachzulegen, daß auch er das Koalitionsrecht der Arbeiter zu achten hat, keine gemeingefährliche Exzesse verübt, wie solche von einigen Textilindustriellen durchgeführt wurde.

Ein strafrechtliches Einschreiten gegen den Gendarmen Kolpichmann, welcher nach Angabe des Genossen Al. Nothe in vier Schenkwirtschaften Grimmitzschau die oben erwähnten Plakate in der Angelegenheit Nummert beschlagnahmt hat, hat der Amtsanwalt zu Grimmitzschau durch Beschluß vom 21. Mai d. J. ebenfalls abgelehnt.

Die sächsische Rechtsgleichheit wird durch solche Vergleiche von Vorkommnissen allerliebste illustriert.

Die Amtshauptmannschaft Zwidaun fährt fort. Ein einzelmitgliedhaftes Verein zu erklären und fordert ihre Mitgliederlisten und Statuten ein. Am vergangenen Sonntag z. B. wollten sich die Einzelmitglieder des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes von Wilkau und Umgegend Bericht von den Verhandlungen ihrer Generalversammlung in Stadthagen erstatten lassen. Bei der Versammlungsammlung verlangte die Behörde die Einreichung der Mitgliederliste und der Statuten des Vereins, widrigenfalls die Versammlung verboten würde. Um die Verammlung nicht gänzlich illusorisch zu machen, willfahrte man diesmal dem eigentümlichen Verlangen der Behörde und reichte die Mitgliederliste ein. Mit welchem Rechte die Amtshauptmannschaft jedoch ein solches Verlangen stellt, ist uns rätselhaft. Auf alle Fälle wird dagegen Beschwerde geführt werden.

Im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnen unterliegt der Motorwagenbetrieb immer noch einsehender Verluste. Das Amtshauptmannschaft Zwidaun berichtet, daß dabei naturgemäß darauf, welche Bauart der Motorwagen den höchsten Betriebsertrag liefert, Da die elektrischen Motorwagen infolge der Bekämpfung der Elektrifizierung einen hohen Betriebsaufwand erfordern, so werden Verluste angefallen mit einem Motorwagen, bei dem zur Inangabe des Motors Benzin und zum Betriebe Spiritus verwendet wird. Der Wagen hat magnet-elektrische Bindung und ist ein Wagen dritter Klasse nach der Bauart Taimler. Er wiegt 16 400 Kilogramm, hat von Puffer zu Puffer eine Länge von 12,9 Metern und eine Höhe von 3,61 Metern. Es ist nur ein Abteil mit 44 Sitzen vorhanden, wozu noch 20 Plattformplätze kommen. Erbaut wurde der Wagen in der Sächsischen Waggonfabrik in Verdau.

Reisen. Auch die Kräfte von hier und der Umgegend haben einen „Rechtlich Verein“, der schon in seinem Jahresbericht für 1903 interessante Dinge veröffentlicht. Danach führt der Verein eine „Reisenliste“, im Volksmund „Schwarze Liste“ genannt, in welcher im Jahre 1903 insgesamt 138 Namen neu aufgenommen wurden. Die Listen werden vervielfältigt und den einzelnen Kräfte zu geschickt. Dem Rechtsbeistand des Vereins wurden 110 Forderungen im Gesamtbetrag von 1841,95 M. zur Beitreibung aufgegeben. Durch gerichtliche Mahnungen, Klagen, erfolglose Verhandlungen usw. wurden 1183,50 M., das sind ca. 64 Proz., eingespart. Es verbleibt also immer noch ein ganz ansehnlicher Betrag, der unerschöpflich ist. Wir meinen, gerade den einen Unstund sollten die Kräfte bei ihrem Kampfe gegen die Krankenkassen nicht unberücksichtigt lassen; daß sie nämlich ohne Scheerereien und ohne Verluste sofort ihr Donator prompt erhalten.

Leben, Kunst und Wissenschaft.

Die Kunst- und Gartenbauausstellung in Düsseldorf.

Die große Düsseldorf Industrie- und Gewerbeausstellung vor zwei Jahren hat mit einem Millionen-Ueberfluth abgeschlossen und viel Geld für die Zukunft gebracht. Außerdem ist der Stadt das weite und herrliche Areal am Ufer des Rheins und im unmittelbaren Anschluß an den Rheinhafen geblieben, das zu Ausstellungen geradezu herausfordert. Das Wunder, wenn die Düsseldorf dort auf sich aus, sind zwei gewaltige Gelegenheiten stets herbeiführen. Vor zwei Jahren Industrie- und Kunstausstellung, dieses Jahr Gartenbau- und Kunstausstellung, das nächste Mal wieder die Sport- und Kunstausstellung — und jedesmal dazu lebhaften Restaurationsbetrieb und im sogenannten Vergnügungspark für Kinder die ins höchste Alter reicht, und sowie darüber Zahlen vorliegen, wird auch die diesjährige Ausstellung zahlreiche Besucher und reichlichen Gewinn aufweisen. Dieser Gewinn der Kunst ausstellt, ist eine andere Frage. Dieser Gewinn der Kunst ausstellt, ist eine andere Frage. Dieser Gewinn der Kunst ausstellt, ist eine andere Frage.

von höchster kunsthistorischer Bedeutung, Johann Gottfried Schadow, Kupferstecher, Holzschnitzer, Leinwand, Kupfer, Blei, Eisen, Silber, Gold, Platin — alles in allem ein überaus reiches und interessantes Bild des ehemaligen heimischen Kunstlebens.

Die Ausstellung moderner Kunstwerke umfaßt nicht weniger als 2200 Nummern; kein Land ist unvertreten, außer Rußland, wofür zum Glück Polen als stellvertretender Kunststaat angetreten ist; und keinen Künstler von Ruf und Namen vermisst man. Allerdings ist die Düsseldorf Ausstellung nicht davon entfernt, einen erdübenden Ueberfluth über das geistliche Kunstschaffen zu geben; das föhnt nur eine streng durchgeführte Auswahl des Besten aus allen Ländern und Schulen. Unter der Sucht, möglichst viel zu bieten, muß Notabehaltung die Qualität leiden, zumal wenn man den erdübenden Wettbewerb im Ausstellungswesen berücksichtigt, der vorläufig Düsseldorf als jüngerer Ausstellungsort noch in den Vordergrund drängt. Dem Namen und der Reklamiererei würde es man in manchen Fällen nehmen müssen, daß man fragen konnte — und das war nicht immer das Beste. Dem ist unter der richtigen Fülle des Vorhandenen viel Gutes und manches Ausgezeichnete, aber das ist gerade eben allers Danks und von anderen Ausstellungen der bekannt — etwas ganz Neues und Ueberwältigendes aus der Düsseldorf Ausstellung nicht aus.

Es wäre unnütz, im Rahmen eines kurzen Artikels mit der Aufzählung und Beschreibung der überreichen Kunstwerke zu beginnen; wir müssen uns mit der sächsischen Charakterisierung der Ausstellung im Allgemeinen begnügen. Nur der Düsseldorf Kunst, die naturgemäß den höchsten Platz einnimmt, sei hier durch die Bemerkung gebührt, daß die sächsische Kunst mit Erfolg bemüht ist, den lange verfallenen Anschluß an das moderne Kunstleben wiederzugewinnen, nicht nur hinsichtlich, indem die behäbige aber auch die Knoddenmalerei glücklich überunden ist, sondern auch technisch insofern, als sich auch die Düsseldorf Kunstler dem neuen Geist im künstlerischen Leben und Bilden, in der Wiedergabe von Luft und Licht nicht mehr verschließen. Im übrigen erhält die Kunstausstellung einen besonderen Reiz durch die einzigen Großen im Reiche der Kunst zu Ehren berechneten Sonderausstellungen. Adolf Menzel gewährt einen Ueberblick über sein stolzes Lebenswerk durch die zahlreich in drei Sälen untergebrachten Gemälde, Skulpturen und Zeichnungen; August Rodin, der Barthelemy-Bildhauer, fällt mit seinen Statuen; August Macke, der Barthelemy-Bildhauer, fällt mit seinen Statuen; August Macke, der Barthelemy-Bildhauer, fällt mit seinen Statuen.

breitka seiner bekanntesten Gemälde vertreten. Wer also genießen und lernen will, der hat trotz Berlin, Dresden und München auch in Düsseldorf Gelegenheit in Halle und Jülle.

Die Gartenbauausstellung hat auf dem herrlichen, am Ufer des Rheinstroms gelegenen Ausstellungsterrain die denkbar beste Gelegenheit zu wirkungsvoller Entfaltung. Rasenplätze mit Komturen, Beete mit blühenden Frühlingsblumen, Anlagen mit kunstvoll vertheiltem Laub- und Buchsbaum, Treibhauskulturen, Obstbäume, Baumstulen — kurz — um auf gedrängtem Raum in schönem Rahmen ein vielfältiges und interessantes Bild mit einer überraschenden Fülle an Farben und Formen, ein Bild, das gerade bei keiner schöneren Vollenbung entgegensteht, da ein Flor von 70 000 Rosen, dem etwas später die Dahlien folgen, sich zu entfalten im Begriff ist.

In Einklang mit der von der vorigen Ausstellung geliebten Gebäude finden wechsellnde Sonderausstellungen statt; würdig eingeleitet wurden viele Veranstaltungen durch die Sonderausstellung blühender Orchideen, deren Wert durch die Tatsache illustriert wird, daß sie mit drei Millionen Mark veräußert waren; dann folgte eine Ausstellung französischer, italienischer und holländischer Schmuckstücke, weiter eine Ausstellung von Erzeugnissen der Frühjahrs- und Sommermode, darauf eine solche für Frühlings- und Sommermode. Und was die Wirklichkeit zu geben nicht vermag, das ist im Reiche zu schauen. Eine Anzahl Düsseldorf Kunstler hat sich vereinigt, um in Form einer Ausstellung von der Entwicklung des Gartenbaues zu den: vom mittelalterlichen Garten Eden über den mittelalterlichen Burggarten bis zum englischen Garten, dem Vorbild der modernen Gartenanlage — finden wir hier alle aus den verschiedenen Ländern und Zeiten überlieferten Formen und Stile des Gartenbaues vereinigt und erhalten in eine Veranschaulichung von jenem Reiche der Rosen und Mythen, der Schönheit und Lust, das heute nur einer kleinen Anzahl Vorrechtlicher vorbehalten, das aber der ganzen Menschheit als Gemeingut zugedacht ist.

Eine internationale Konferenz zur Bekämpfung der Tuberkulose fand in Kopenhagen. Der erste Punkt der Verhandlungen betraf das Verbot des Spuckens auf öffentlichen Plätzen. Die Angelegenheit ist einer Ausdehnung unterworfen gewesen, und im Auftrag der Kommission beauftragte der Generaldirektor im belgischen Landwirtschaftlichen Ministerium Becom, das Bureau möge den verschiedenen Regierungen einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten. Das internationale Bureau habe früher auf die Gefahr der Ausbreitung der

Von der Internationalen Kunstausstellung in Düsseldorf steigt eine historische Abteilung von großer Schwere ab, die das Gebiet der westdeutschen Malerei umfaßt, vornehmlich der mittelalterlichen, aber auch der verwandten weltlichen und niederländischen. Privatammlungen haben ansehnliche Stücke auch aus dem Ausland beigebracht; so finden wir neben elfenbeinernen Wandmalereien eine wunderbare, dem Fürsten von Weib gehörende Leinwand von Vinci. Den Werken der Tafelmaler reißen sich die Werke der Buchmaler an, darunter mittelalterliche Bilderhandschriften

